

# **Dr. Roger Green, Amerikanisches Christentum, Sitzung 3, Roger Williams und die religiöse Vielfalt in Rhode Island**

© 2024 Roger Green und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Roger Green über das amerikanische Christentum. Dies ist die dritte Sitzung zu Roger Williams und der religiösen Vielfalt in Rhode Island.

In dieser Vorlesung, die freitags stattfindet, lese ich gerne kurz aus dem besprochenen Thema vor und füge manchmal eine kleine Andacht hinzu.

Heute, am Freitag, möchte ich nur einen Auszug aus einem Brief vorlesen. Es ist ein Brief eines Mannes an seine Frau. Ich lasse die Umstände des Briefes kurz beiseite und werde dann darüber sprechen, was ihn dazu veranlasst hat, diesen Brief zu schreiben.

Es stammt von einem Mann namens William Ledra. Der Name sagt Ihnen wahrscheinlich nichts. Wir sprechen im Kurs nicht über ihn, aber hier schreibt er an seine Frau.

Der liebliche Glanz des Morgensterns, wie eine Flut, die in mein unschuldiges Heim strömt, hat mich mit der Freude Gottes in der Schönheit der Heiligkeit erfüllt, sodass mein Geist nicht mehr in einem irdenen Zelt weilt. Oh, meine Geliebte, ich habe wie eine Taube am Fenster der Arche gewartet und bin still in dieser Wache gestanden, in der mein Herz sich freute, damit ich in Liebe und Leben ein paar Worte zu dir sprechen kann, besiegelt mit dem Geist der Verheißung, damit der Geschmack davon ein Hauch von Leben für dein Leben sei und in dir Zeugnis von meinem unschuldigen Tod. William Ledra war der letzte Quäker, der auf dem Boston Common gehängt wurde, und dies ist der Brief, den er an seine Frau schrieb an dem Morgen, als man ihn zum Galgen auf den Boston Common führte.

Also, denken Sie daran, vier Quäker wurden auf dem Boston Common gehängt, aber alle waren bereit, für ihr Verständnis von Christus und von Gottes Wirken in ihrem Leben zu sterben. Dies ist ein Brief an seine Frau, kurz bevor er zum Boston Common geführt wurde. Okay, ich denke, es läuft ganz gut.

Wir sind jetzt bei der zweiten Vorlesung, „Roger Williams und die religiöse Vielfalt in Rhode Island“. Wir sind also im Zeitplan. Das erste Thema unserer Vorlesungsreihe war Roger Williams.

Und ich habe neulich schon erwähnt, dass ich ihn, wenn ich eine der wichtigsten Persönlichkeiten in diesem Bereich nennen müsste, auf die Liste setzen müsste. Er ist eine wirklich wichtige und etablierte Persönlichkeit in Rhode Island und Providence, einer Kolonie, die sich der uneingeschränkten Religionsfreiheit verschrieben hat. Und das wird auch in der breiteren amerikanischen Kultur eine Rolle spielen.

Aber er ist wirklich wichtig. Ich denke, das ist der Punkt, an dem wir ansetzen sollten. Wir haben doch über seinen persönlichen Lebensweg gesprochen, nicht wahr? Er durchlief verschiedene Phasen: vom Anglikaner über den Puritaner und den Baptisten bis hin zum Suchenden, und am Ende war er selbst ein Suchender in seinem Leben.

Das war also Roger Williams' Pilgerreise. Ich glaube, das haben wir schon erwähnt. Ich glaube aber nicht, dass wir es bis nach Rhode Island geschafft haben.

Also, ich meine das nicht wörtlich, sondern einfach in dem Sinne, dass wir Rhode Island nicht erreicht haben. Also, lasst uns jetzt nach Rhode Island fahren und ein paar Dinge darüber sagen. Oh, das brauche ich jetzt noch nicht.

Okay. Zunächst einmal ist das Wichtigste zu Rhode Island, dass er diese Kolonie gründete. Als Erstes sollten wir festhalten, dass Roger Williams selbst die Quäker nicht mochte.

Ihm gefiel ihre Theologie nicht. Wir werden viel über die Theologie der Quäker sprechen. Ihm gefiel ihre Theologie nicht.

Er war zwar über ihre theologischen Ansichten sehr verärgert, hieß sie aber aufgrund der absoluten Religionsfreiheit in seiner Kolonie willkommen. So wollte er seinem Prinzip der absoluten Freiheit in seiner Kolonie treu bleiben, obwohl er die Quäker und ihre Lehren ablehnte. Er würde jedoch niemals die Staatsgewalt einsetzen, um Menschen für ihren Glauben zu bestrafen.

Er hatte in Europa zu viel davon gesehen. Er hatte in Boston zu viel davon gesehen. Deshalb war er nicht bereit, die Staatsgewalt zu nutzen, um Menschen für ihren Glauben zu bestrafen.

Das kam nicht in Frage. Er glaubte an eine strikte Trennung von Kirche und Staat. Und was die Kirche betraf, glaubte er an die absolute Freiheit der Menschen, religiös zu sein oder nicht.

Es ging Roger Williams also nicht nur um Toleranz, sondern um absolute Freiheit. Und noch etwas zu Rhode Island: Da wir Rhode Island als Beispiel für Religionsfreiheit inmitten weit verbreiteter religiöser Intoleranz heranziehen, wollen wir uns nun dem 18. Jahrhundert zuwenden, genauer gesagt dem Jahr 1776.

Kommen wir also nun zu den Gründervätern. Wir werden sie in einer separaten Vorlesung behandeln, aber darum müssen wir uns jetzt nicht kümmern. Ich möchte lediglich einen kurzen Vergleich und einige Gegenüberstellungen vornehmen.

Roger Williams stützte sein Verständnis von Religionsfreiheit und der Trennung von Kirche und Staat ausschließlich auf die Bibel. Er glaubte, dies seien die Lehren der Heiligen Schrift. Im Laufe des 18. Jahrhunderts, etwa ab 1776, wurden dann häufig die Prinzipien der Aufklärung herangezogen.

Es handelte sich um philosophische Prinzipien, nicht immer und nicht notwendigerweise um biblische. Wir sehen also Parallelen zwischen den Ereignissen um Roger Williams in Rhode Island in den 1630er Jahren und den Entwicklungen 750 Jahre später. Man sollte daher gedanklich dieses Verständnis von Religionsfreiheit, ihre Grundlagen und die Grundlagen der Trennung von Kirche und Staat vergleichen.

Man sollte diese Aspekte also beim Vergleichen berücksichtigen. Und was wir hier in Rhode Island mit Roger Williams aufgebaut haben, ist wirklich einzigartig. Bis jetzt ist es einzigartig, daran besteht kein Zweifel.

Okay, kommen wir zu Punkt C. Kommen wir zu George Fox. Ich möchte ein paar Worte zu George Fox sagen, da er für unser Gespräch mit den Quäkern wichtig ist. Daher möchte ich kurz auf seine Biografie eingehen.

Du hast seine Daten, George Fox. Gut, George Fox wurde in England geboren und anglikanisch erzogen, aber schon früh war er sehr verärgert darüber, dass die Kirche vom Staat kontrolliert wurde. Er war sehr unzufrieden mit dem Verhältnis von Kirche und Staat und der staatlichen Kontrolle über die Kirche, weil er nicht glaubte, dass dies die neutestamentliche Kirche war.

Er sah darin nicht die neutestamentliche Gemeinde, so wie er sie erlebte. Und das beunruhigte ihn. George Fox war also in gewisser Weise zweifach frustriert.

Ich möchte Ihnen also die zwei Wege aufzeigen, wie seine – ich weiß nicht – anfängliche, frustrierende Pilgerreise begann und wie er diese schließlich überwand. Erstens: Wenn er die Bibel oder die Geschichte der frühen Kirche liest, stößt er auf Berichte über vom Heiligen Geist erfüllte Menschen. Die Apostelgeschichte ist ein gutes Beispiel dafür, und so weiter.

Aber er sah diese Wirkung weder im kirchlichen Leben Englands im 17. Jahrhundert noch in seinem eigenen Leben. Deshalb begann er zu hinterfragen, was ihn frustrierte. Wenn das der Sinn der Kirche sein sollte, wo war sie dann in meinem Umfeld und in meinem eigenen Leben zu finden? Das war also der eine Punkt.

Okay, und zweitens suchte er Rat bei vielen Leuten, bei vielen Beratern, Freunden, Mentoren und so weiter. Er dachte, er könnte seine Frustrationen mit ihnen besprechen. Doch im Gespräch mit sich selbst – und einige davon waren vielleicht enge Freunde – stellte er fest, dass er theologisch völlig anderer Meinung war als seine Freunde.

Sie konnten nicht nachvollziehen, was er theologisch durchdachte. Und das führte zu großer Frustration. Meine größte Frustration ist, dass ich ständig von diesen vom Heiligen Geist erfüllten Menschen lese. Warum bin ich nicht so, und warum ist die Kirche nicht so? Und zweitens möchte ich diese Ideen mit Freunden besprechen, aber es scheint eine Kluft zwischen uns zu bestehen.

George Fox erlebte also eine Bekehrung durch Gott und machte sich daraufhin selbstständig auf, das Evangelium zu verkünden. Er spürte, dass Gott sein Leben auf einzigartige Weise berührt hatte und erlebte eine sehr tiefe religiöse Erfahrung.

Und er sprach oft davon als dem inneren Licht Christi. Christus ist in meinem Herzen; ich trage das Licht Christi in meinem Herzen, und ich möchte nun hinausgehen und dieses innere Licht Christi verkünden, natürlich sehr auf meiner eigenen Erfahrung beruhend. Also beschloss George Fox, genau das zu tun, und begann 1648 seine Art von Pilgerreise.

Das ist also sein Geburtsdatum, und ich habe es heute Abend auch genannt: 1624. 1648 beginnt seine spirituelle Pilgerreise. Er beschließt, Prediger zu werden und die innere Erleuchtung Christi zu verkünden. Dafür gibt es keine konfessionelle Bezeichnung.

Er gehört noch keiner Konfession an. Er hat noch keine Bewegung. Er hat noch keine Anhänger.

Doch 1648 begann er zu predigen. Seine Predigtmethode bestand darin, überall, wo es ihm möglich war – auf den Straßen, in den Städten und Dörfern –, vom inneren Licht Christi zu sprechen. Manchmal erlaubten ihm Kirchen, nach dem Morgengottesdienst in ihren Kirchen zu predigen, und manchmal gestatteten sie ihm, zu Menschen zu sprechen, die an diesem inneren Licht Christi interessiert waren.

Und so kommt es, dass er allmählich von diesem inneren Licht Christi ergriffen wird. Er begegnet einem Ehepaar, das in der Geschichte der Quäker eine wichtige Rolle spielt: Judge und Margaret Fell. Diese Begegnung ist entscheidend für die Weiterentwicklung dessen, was wir später als Quäkerbewegung kennen werden.

Richter Fell, so lautete sein Titel. Er war Rechtsanwalt. Ich glaube, sein Name war Thomas, aber er verwendete den Titel seines Berufs als Anwalt, Rechtsberater, Jurist.

daher oft als Richter Fell und Margaret Fell bezeichnet. Und er trifft Richter und Margaret Fell. Er trifft sie in einem Ort namens Swarthmore Hall, was den Reichtum dieser Leute, Richter und Margaret Fell, symbolisiert.

Sie besaßen also ein riesiges Herrenhaus mit viel Landbesitz, zahlreichen Bediensteten und so weiter. Kurz gesagt, Richter und Margaret Fell waren von ihm von diesem inneren Licht Christi überzeugt. Er brachte ihnen die Überzeugung vom inneren Licht Christi.

Und das war im Grunde der Beginn der organisatorischen Ausrichtung einer Bewegung namens Quäker. Swarthmore Hall wurde zum Hauptsitz der Quäker. Von diesem Hauptsitz aus zogen viele Menschen, die von diesem inneren Licht Christi überzeugt waren, nach England, Schottland und Wales und begannen, über dieses innere Licht Christi zu predigen.

Ich könnte Ihnen eine Statistik nennen, aber lassen Sie mich erst einmal Roger Williams erwähnen, bevor wir zu George Fox und dann zu Punkt D, dem Aufstieg der Quäker, übergehen. Ich möchte seine Geschichte aber noch kurz beenden. Die Zahlen steigen rasant an, wie wir gleich sehen werden.

Dann stirbt Richter Fell und heiratet Margaret Fell. Margaret Fell wird also seine Frau. Und falls jemand von Ihnen Interesse hat, eine der Arbeiten zu verfassen – wir haben vier verschiedene Themen zur Auswahl.

Eines der Themen der Arbeit sind Frauen im amerikanischen Christentum. Margaret Fell war eine sehr bedeutende weibliche Führungspersönlichkeit der Quäkerbewegung im amerikanischen Christentum. Sie litt zeitweise sehr.

Sie stammte aus einem sehr privilegierten Elternhaus, aber da sie Quäkerin war, wurde sie oft inhaftiert und so weiter, daher kannte sie auch diese Seite des Lebens. Deshalb ist George Fox so wichtig. Es ist äußerst wichtig, ihn zu kennen.

Wir nehmen uns also etwas Zeit, um über ihn zu sprechen. Aber reden wir über D, den Aufstieg der Quäker. Schauen wir uns an, wie sich diese Bewegung entwickelt hat.

Wenn Sie Ihrer Gliederung auf Seite 12 folgen, sehen Sie sich den Aufstieg der Quäker an. Nehmen wir die Mitte des 17. Jahrhunderts als Ausgangspunkt dieser Bewegung, also quasi als Richtwert. Er überzeugte die Fells im Jahr 1652, und da sie maßgeblich zur Etablierung des Quäkertums beitrugen, springen wir nun einen Moment ins Jahr 1700.

Spulen wir also etwa 50 Jahre vor, ins Jahr 1700. Um 1700 konzentrierte sich die Quäkerbewegung in England, Schottland und Wales zwar hauptsächlich auf England, aber es gab bereits 100.000 Quäker. Das ist ein wirklich phänomenales Wachstum.

Offensichtlich übt die Botschaft der Quäker eine große Anziehungskraft aus. Ihre Lebensphilosophie spricht viele Menschen an, insbesondere jene, die mit ihrer eigenen, eher traditionellen Form des religiösen Lebens im Anglikanismus unzufrieden sind. Um 1700 gab es etwa 100.000 Quäker.

Das ist wirklich bemerkenswert. Und noch etwas zu diesem Aufstieg der Quäker: Es ist sehr interessant, dass die Quäker so viele Menschen ansprachen; ihre Botschaft fand bei allen Bevölkerungsschichten Anklang.

Es gab sehr wohlhabende Leute wie die Fells zum Beispiel und einen Mann namens William Penn, über den wir später noch sprechen werden. Aber es gab viele wohlhabende, einflussreiche Angehörige der Oberschicht, die Quäker wurden. Doch der Quäkerglaube sprach auch die unterste Schicht an, die Bediensteten und alle Angehörigen der Mittelschicht. Wir denken bei Klassenunterschieden üblicherweise an Oberschicht, Mittelschicht und Unterschicht; im England des 17. und 18. Jahrhunderts gab es jedoch gewisse fließende Grenzen, aber im Grunde sprach der Quäkerglaube alle Gesellschaftsschichten an. So konnte jemand wie William Penn Quäker werden, und auch eine einfache Hausangestellte konnte Quäker werden.

Okay, noch etwas sollten wir beachten: die Bezeichnung dieser Leute, die Quäker genannt werden. Das ist sehr interessant. Sie erhielten diese Bezeichnung, weil man die Quäker in ihren Anfängen nicht so wahrnahm.

Ich glaube nicht, aber wir werden es herausfinden, wenn ich Sie frage. In den Anfängen der Quäkerbewegung waren ihre Gottesdienste jedoch recht ausgelassen. Es wurde viel getanzt und gesungen, und die Feierlichkeiten waren insgesamt recht lebhaft. Als einige Quäker vor Gericht gestellt wurden, sagte der Richter: „Ihr seid Quäker, weil ihr während eurer Gottesdienste zittert, und jeder in England weiß das, und jeder findet es skandalös.“

So wurde ihnen der Name Quäker angehängt, eigentlich in abwertender Weise, aber sie nahmen ihn als Ehrenzeichen an. Sie sagten also: „Wir haben nichts dagegen, uns Quäker zu nennen. Das stört uns nicht.“

Das war ursprünglich nicht der Grund, warum er uns Quäker nannte, aber wir haben nichts dagegen, uns so zu bezeichnen. Sie bevorzugten jedoch andere Bezeichnungen, und die, die ihnen am meisten zusagte – ich meine, ich kenne viele Bezeichnungen: Kinder des Lichts, Verkünder der Wahrheit, Volk Gottes, und sogar verächtliche Quäker und so weiter –, war die Bezeichnung „Freunde“.

Wir sind eine Gemeinschaft von Freunden, und das geht auf Jesu Worte zurück: „Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete.“ Deshalb sagten sie: „Genau das sind wir. Wir sind Freunde, und wir sind eine Gemeinschaft von Freunden.“

War schon mal jemand von euch bei einem Quäkertreffen? War es eher ruhig? Was haltet ihr von Quäkertreffen? Okay. Anders formuliert.

Wenn Sie an Quäkergottesdienste denken, woran denken Sie heute? An Stille. Man denkt an Stille. Ich kenne Ihre Erfahrungen nicht, aber in manchen Quäkerkirchen sitzen Männer und Frauen getrennt. Da es im Quäkertum keine ordinierten Geistlichen gibt, ist jeder Laie in gewisser Weise ein Geistlicher.

Jeder kann also aufstehen und eine Botschaft Gottes verkünden, die vom Heiligen Geist erleuchtet ist. Jeder kann aufstehen und etwas sagen, aber die Versammlung verläuft oft still. Ich weiß nicht, ob die Versammlung, die Sie besucht haben, auch eher still war, bis vielleicht jemand aufstand und sprach.

Eine Stunde Stille, während sie hörten, was der Herr ihnen verkündete. Männer und Frauen sprachen gleichermaßen. Also eine Stunde Stille, und dann steht man auf und spricht.

Ich meine, das ist also der aktuelle Stand der Quäkerversammlungen. Manche Quäkergruppen haben sich stärker evangelikal ausgerichtet; sie sehen aus wie evangelikale Kirchen. Wenn man hineinkäme, würde gesungen, Kirchenlieder gesungen, gepredigt und so weiter.

Aber diese Art von stiller Andacht, und dann einige Menschen, die vom Heiligen Geist bewegt werden, das Wort zu ergreifen – das ist es, was Sie kennen. Nun, das war ursprünglich bei den Quäkern nicht der Fall. Das ist die Phase der Sesshaftwerdung bei den Quäkern, weil sie die frühen Treffen als etwas zu turbulent empfanden und so weiter.

Und dann erhielten sie diese Warnung vom Richter: Ihr werdet als Quäker bezeichnet. Deshalb wollten sie nicht mehr so genannt werden. So kam es zu einer gewissen Beruhigung, und das ist es, was man heute von den Quäkern kennt, daran besteht kein Zweifel.

Manchmal gibt es innerhalb der Quäkergemeinschaft eine Art Fanatismus, der ein schlechtes Licht auf die Quäker wirft. Deshalb möchte ich nur eine Person erwähnen, einen Quäker, der etwas fanatisch war: James Naylor. Hier sind die Lebensdaten von James Naylor.

Okay, also James Naylor. James Naylor hatte ein ziemlich hartes Leben. James Naylor predigte einmal in Bristol.

jedoch in Bristol und gehörte dort einer Quäkergemeinde an. Er beschloss, über das Einziehen Christi in die Herzen der Menschen zu predigen, da dieses innere Licht Christi von großer Bedeutung sei.

Also inszenierte er in Bristol den triumphalen Einzug Jesu in Jerusalem nach. Er glaubte, es wäre gut für Bristol, eine solche Nachstellung zu sehen. Und so stellte er den gesamten Einzug Jesu auf einem Esel nach, was bei den Quäkern einen Skandal auslöste.

Und er wurde verhaftet. Der arme James, ich meine den armen James Naylor, als er verhaftet und ins Gefängnis gesteckt wurde, taten sie zwei Dinge mit ihm, die einen wohl davon abhalten würden, so etwas jemals wieder zu tun. Sie brannten ihm eine Biene auf die Stirn, als Zeichen der Gotteslästerung.

Das ist nicht gut, das kann nichts Gutes bedeuten. Also, er bekam eine Biene auf die Stirn, weil er ein Gotteslästerer war. Und dann bohrten sie ihm mit einem heißen Eisen ein Loch in die Zunge, sodass er, weil das Loch in seiner Zunge war, nicht mehr richtig deutlich sprechen konnte, dieses Quäker-Zeug.

Und dann steckten sie ihn ins Gefängnis. James Naylor hat also wirklich für die Sache der Quäker gelitten, daran besteht kein Zweifel. Nun hat die Geschichte von James Naylor ein gewisses Ende.

Als James Naylor aus dem Gefängnis entlassen wurde, empfand er Reue für seine Taten. Er glaubte, dem Ansehen der Quäker geschadet zu haben. Daher bereute er sein bisheriges Leben.

Das geschieht aufgrund von Ereignissen wie diesem: Der Quäkertum stabilisiert sich dann zu dem, worüber wir gesprochen haben, und diese Stabilisierung erfolgt nach einigen dieser Episoden. Die Naylor-Affäre führte also zweifellos dazu, dass die Quäker im 18. Jahrhundert übervorsichtig wurden. Gut, nun möchte ich im Zuge des Aufstiegs der Quäker einige ihrer zentralen Ideen vorstellen, einige Ideen, die sich herauskristallisierten und für die sie bekannt wurden.

Wir werden es also hier tun. Es ist naheliegend, dies im Kontext des Aufstiegs der Quäker zu tun, bevor Quäker nach Amerika kommen. Hier sind also einige grundlegende Ideen. Diese sind nicht nach Wichtigkeit geordnet, von der wichtigsten zur unwichtigsten.

Dies sind nur einige Gedanken darüber, was die Quäker glaubten, lehrten und für wichtig hielten. Gut, das erste haben wir bereits besprochen: die Verkündigung des inneren Lichts Christi. Die zentrale Wahrheit des Evangeliums ist Christus, und die

zentrale Erfahrung davon ist, dass jeder Mensch das innere Licht Christi empfangen kann.

Jeder einzelne Gläubige kann dieses innere Licht Christi empfangen. Und so wird es für sie zu einer zentralen Wahrheit, einer zentralen Botschaft, einer zentralen Verkündigung. Das ist eine der Ideen der Quäker.

Die zweite Idee der Quäker war, dass sie die Einfachheit der Evangeliumsbotschaft, das innere Licht Christi, bevorzugten. Sie zogen die Einfachheit der Evangeliumsbotschaft spekulativen Botschaften über das Gericht, das Ende der Welt oder die Wiederkunft Christi vor. Sie hielten diese Aspekte des Evangeliums für zu spekulativ.

Einfachheit wird zum Schlüsselbegriff für das Leben und die Theologie der Quäker, nicht Spekulation. Im 17. Jahrhundert gab es viele interessante Spekulationen über die Wiederkunft Jesu, wo und wann sie stattfinden würde und so weiter. Das ist also Punkt zwei.

Okay, drittens, das wird Sie natürlich nicht überraschen. Sie glaubten, genau wie Roger Williams, an absolute Religionsfreiheit. Nicht nur an religiöse Toleranz, sondern an Religionsfreiheit.

Die Menschen sollten frei entscheiden können, wie sie ihren Glauben ausüben. Sie sollten frei sein, nicht religiös zu sein, wenn sie es wünschen. Sie sollten frei sein, Atheisten zu sein, wenn sie es wünschen.

Es sollte aber absolute Religionsfreiheit geben. Der Staat sollte den Menschen niemals eine Religion aufzwingen. Daher ist uneingeschränkte Religionsfreiheit, nicht nur religiöse Toleranz, unerlässlich.

Für die Quäker war das wichtig. Viertens waren die Quäker natürlich Pazifisten. Sie lehnten jede Beteiligung am Militär ab.

Sie waren also Pazifisten. Und das wissen Sie vielleicht auch heute noch ein wenig über die Quäker. Fünftens: Die Quäker waren eins, und das muss man ihnen anrechnen.

Die Quäker waren jedoch sowohl in England als auch in Amerika gegen die Sklaverei. Wenn wir später im Kurs nach Amerika kommen, werden wir dieses Thema ausführlich behandeln.

Tatsächlich wurde die erste Anti-Sklaverei-Gruppe der Welt von den Quäkern gegründet. Die Quäker stellten sich also gegen die Sklaverei, wo immer sie auftauchte. Und ich habe ein gutes Beispiel dafür.

Dies ist ein weiterer wichtiger Name aus der Quäkerwelt. Sein Name ist John Woolman. Kurz gesagt, John Woolman war ein Quäker aus New Jersey.

Er predigte die Quäker-Lehren vom Licht Christi und so weiter. Er war aber auch so etwas wie das Gewissen der Quäker in New Jersey. Und weil einige Quäker anfangen, Sklaven zu halten, war John Woolman absolut dagegen.

Woolman war also ein Kämpfer gegen die Sklaverei, zunächst unter den Quäkern, später in ganz Amerika. Er galt jedenfalls als sehr sanftmütiger Mensch. Nun musste er herausfinden, wie er seine Überzeugung und sein Gefühl gegen die Sklaverei zum Ausdruck bringen konnte.

Wie wollte er das anstellen? Er beschloss, es so zu machen: Wenn ich es nicht immer predigen und klar lehren kann, dann will ich es durch mein Handeln beweisen. Und so ging er gerne hin, wenn er zum Essen eingeladen wurde, und aß mit. Die Sklaven servierten dann allen Anwesenden. Nach dem Essen rief er die Sklaven zusammen und bezahlte sie für ihre Dienste.

Hierbei ist zu betonen, dass diese Menschen keine Sklaven sein sollten. Sie haben uns gute Dienste geleistet und verdienen es, für ihre Arbeit bezahlt zu werden. Er nutzte also solche Methoden, um seine starke Anti-Sklaverei-Botschaft zu verbreiten, die viele Quäker teilten.

Eine weitere Besonderheit der Quäker ist, dass sie – neben einigen anderen Aspekten – auch in der Missionsarbeit tätig waren. Einige der nach Amerika gekommenen Quäker dienten als Missionare, insbesondere aber den indigenen Völkern, angefangen in Rhode Island, wo verschiedene Stämme lebten. Die Quäker in Amerika wandten sich also den indigenen Völkern zu und leisteten so auch einen wichtigen Beitrag zur Missionsarbeit.

Und schließlich, wie bereits erwähnt, wurde die Schlichtheit ihrer Gottesdienste zu ihrem Markenzeichen. Wenn man also die Quäker im Verhältnis zum Anglikanismus des 17. und 18. Jahrhunderts in England mit seiner Liturgie und all den dazugehörigen Zeremonien betrachtet, so sind die Quäker das genaue Gegenteil davon.

Ihre Gottesdienste sind sehr einfach. Nun, was die Puritaner und Anglikaner in England und Amerika an der Quäker-Gottesdienstpraxis so sehr störte, war – vielleicht waren es zwei, vielleicht drei, aber auf jeden Fall einiges. Ein Punkt, der mir dabei in den Sinn kommt, ist, dass die Quäker die Sakramente nicht praktizierten.

Die Quäker praktizierten und praktizieren die Sakramente nicht. Taufe und Abendmahl, die für das religiöse Leben der Protestanten so wichtig waren, galten

den Quäkern als spirituelle Realitäten, die keiner Feier im Gottesdienst bedurften. Die Puritaner nahmen daran besonders Anstoß, da die Quäker die Taufe nicht im Rahmen des Abendmahls vollzogen.

Es gab also natürlich einige problematische religiöse Praktiken. Aber gerade diese Dinge, diese Ideen vermitteln einen Eindruck davon, wer die Quäker waren, was sie glaubten, die Einfachheit ihrer Theologie und ihres Lebens – kurzum, wer sie waren. Ich möchte hier kurz innehalten.

Wir unterhalten uns schon eine Weile. Wir sprachen über Rhode Island, dann über George Fox und schließlich über den Aufstieg der Quäker, bevor sie nach Amerika kamen. Haben Sie dazu noch Fragen? Das ist eine gute Frage.

Nein, es gab viele weitere Gründe, auf die wir später eingehen werden. Ich habe einen kleinen Teil dieser Vorlesung den theologischen Gründen gewidmet, warum die Puritaner gegen die Quäker waren. Das war nur ein Grund, der mir während der Vorlesung einfiel, aber es gab theologische Gründe, die den Puritanern ernsthafte Probleme bereiteten. Wenn wir also die Ankunft der Puritaner in Amerika behandeln, werden wir erfahren, warum die Puritaner sie aus diesen theologischen Gründen hängen ließen.

Ja. Ja, genau. Wir werden sie jetzt nach Amerika bringen und sehen, was passiert, wenn man versucht, sie nach Amerika einzuführen.

Bisher ging es hauptsächlich um England, Schottland und Wales, wobei England ihre Hochburg war. Gibt es sonst noch etwas über die Quäker? Irgendetwas über Rhode Island? Wir haben nämlich noch nicht nach Rhode Island gefragt. Gibt es etwas über George Fox selbst oder über die Quäker? Ja.

Richtig. Nun ja, er hatte ein paar echte Probleme. Eines davon war auch ein persönliches Problem, aber er schlug die Apostelgeschichte auf.

Er erschließt sich die Urkirche. Er entdeckt großartige Geschichten über diese vom Heiligen Geist erfüllten Menschen und wie Gott durch sie wirkte. Er selbst hatte diese Erfahrung nicht gemacht, aber er sah sie auch nicht in den Gottesdiensten des Anglikanismus, die er aus England kannte.

Er hat das also einfach nicht eingesehen. Das ist sowohl ein persönliches Problem als auch ein Problem der Kirche. Ein weiteres Problem, das Sie erwähnten, war, was – um es nochmal zu sagen – ... Genau.

Richtig. Richtig. Ein weiteres Problem, das er hatte, war, dass er natürlich zu diesen Beratern ging, die größtenteils Anglikaner waren, und er stellte fest, dass es

theologische Unterschiede gab, aber er schien nicht in der Lage zu sein, diese Unterschiede zu überwinden.

So kommt er an einen Punkt in seinem Leben. Nachdem er selbst den Heiligen Geist in seinem Leben gewirkt hat und an das innere Licht Christi glaubt, erreicht er einen Punkt, an dem er sagt: „Das kann ich in der etablierten Kirche nicht verwirklichen. Die etablierte Kirche versteht das nicht.“

Außerdem wird die etablierte Kirche vom Staat kontrolliert. Der Staat kontrolliert die Kirche. Das will ich nicht.

Ich will frei sein. So beginnt er sozusagen, in Freiheit und Unabhängigkeit das Evangelium so zu predigen, wie er es versteht. Ja.

Eine sehr wichtige Persönlichkeit in der Geschichte des Christentums. Und dann holen wir die Quäker hierher nach Amerika und schauen uns an, welchen Einfluss sie hier hatten. Genau.

Richtig. Sie haben keine Hierarchie entwickelt, und es gibt auch heute noch keine formale Hierarchie innerhalb des Quäkertums. Jede Quäkerkirche und jeder Quäker-Versammlungsort ist für sich genommen autonom.

Sie hatten keine ordinierten Geistlichen. Sie interpretierten das Priestertum aller Gläubigen so weit, dass es meiner Meinung nach ohnehin zu weit ging; dazu gehörte auch, das Evangelium zu predigen, es zu lehren und so weiter, die Erleuchtung Christi zu erfahren.

Und deshalb kann ich aufstehen und alles sagen. Es ist also sehr unstrukturiert, nicht hierarchisch und ganz anders als die anglikanische Kirche in der Gegend, in der sie entstanden ist. Ja.

Und das träfe auch heute noch auf den Quäkertum zu. Wissen Sie, welches Quäker-College Ihnen als erstes einfallen würde? Welches? George Fox. Die George Fox University.

Hast du schon mal von George Fox gehört? Ja. Ich glaube, da gibt es noch ein paar mehr. Vielleicht.

Was ist das? Guilford. Das kenne ich nicht. Das hat einen Quäkerhintergrund, richtig? Okay.

Okay. Sehr interessant. Andere, die mir nicht bekannt sind.

Ich kenne George Fox, aber ich würde ja Swarthmore sagen, bin mir aber nicht ganz sicher. Ich würde ja Swarthmore sagen, bin mir aber nicht ganz sicher. Also schneiden wir das aus dem Band raus.

Wir werden es herausfinden. Wir googeln es. Weitere Fragen hier.

Okay. Lasst uns sie nach Amerika bringen, bevor ich das tue. 10 Sekunden Pause, denn es ist Freitag.

Du verdienst 10 Sekunden am Freitag, und dann bringen wir sie nach Amerika. Das machen wir später. Noch nicht ganz, aber später.

Hey Ted, ich hab vergessen zu fragen: Schaltest du das während der Pausen ab? Nein. Okay.

Du kannst meine Pausen bearbeiten. Wir werden sehen. Okay.

Gott sei Dank. 10 Sekunden. Das genügt.

Du bist ja richtig ausgeruht am Freitag. Ich wünsche dir ein schönes Wochenende. Sei froh, dass du nicht in Washington, D.C. wohnst, denn dort soll es dieses Wochenende fast 60 Zentimeter schneien.

Zwei, zweieinhalb Fuß Schnee in Washington. Nicht bei uns. Okay.

Lasst uns die Quäker nach Amerika holen. Lasst uns die Quäker hierher holen. Okay.

Zunächst einmal das Jahr 1656. Das ist das Jahr, in dem die ersten beiden Quäkerinnen 1656 mit dem Schiff in Boston ankamen. Welches Schiff es war, spielt keine Rolle.

Es hieß zufällig „Swallow“. Sie landen mit dem Schiff in Boston. Ich glaube, sie sind hier, wahrscheinlich als Missionare.

Ich glaube, sie kamen, um die Quäker-Ideologie zu verbreiten. 1656. Allerdings gab es bei ihrer Ankunft ein kleines Problem: Die puritanischen Anführer in Boston ließen sie nicht vom Schiff.

Als das Schiff nach England zurückkehrte, befanden sich die beiden Frauen an Bord auf der Heimreise. Ihnen wurde die Einreise nach Boston verweigert. Wir werden einige der theologischen Gründe dafür gleich sehen.

Sie blieben also auf dem Schiff, und dann ging es los. Gut. Schließlich gelang es den Quäkern, in Boston anzukommen, und ich vermute, dass einige von ihnen mit anderen Gruppen und etwas unbemerkt nach Boston reisten.

Aber sie konnten in Boston landen. So entstand schließlich eine kleine Quäkergemeinde in Boston. Das Problem ist nun, dass die Quäker eine echte Herausforderung für die puritanische Exklusivität in Boston darstellen.

Die Puritaner hatten Boston fest im Griff und stellten eine ernsthafte Bedrohung für die puritanische Vorherrschaft in Boston dar. Daher blieb ihnen nichts anderes übrig, als gegen die Bostoner Puritaner vorzugehen, und so begannen sie, Quäker auf dem Boston Common zu hängen. Das hatten wir ja bereits erwähnt.

Wir haben heute diese kleine Andacht eines Quäkers gelesen, des letzten Quäkers, der auf dem Boston Common gehängt wurde. Gut. Was ist da los? Was denken die sich? Ich glaube, wir haben das im Kurs schon angesprochen, aber wir müssen uns hier wohl wirklich damit auseinandersetzen.

Was denken sich die Puritaner, wenn sie Menschen auf dem Boston Common hängen? Nun, sie denken in Kategorien des 17. Jahrhunderts. Damals gab es nichts, was die gesellschaftliche Ordnung so sehr erschütterte wie Ketzerei. Ketzerei bedeutete eine Störung der gesellschaftlichen Ordnung.

Und wir sind dafür verantwortlich, den Zusammenhalt der sozialen Ordnung aufrechtzuerhalten. Wenn wir dafür also Menschen auf dem Boston Common aufhängen müssen, dann sei es so, denn es dient der sozialen Ordnung.

Heute nennen wir es Gemeinwohl. Das ist ein Begriff, der uns vertraut ist, nicht wahr? Die soziale Ordnung, das Gemeinwohl – wir sind für deren Erhalt verantwortlich. Und so werden sie gehängt, nicht nur weil sie bestimmte Dinge glauben, sondern um die soziale Ordnung aufrechtzuerhalten.

Ich weiß, es fällt uns im 21. Jahrhundert schwer, in diesen Kategorien zu denken und uns daran zu erinnern. Und wir sprechen ja sowieso nicht mehr von Ketzerei. Trotzdem leben wir jeden Tag damit.

Wir benennen es nicht. Ich weiß, dass es im 21. Jahrhundert schwerfällt, so zu denken, aber man muss sich ins 17. Jahrhundert zurückversetzen und verstehen, was die Puritaner in Bezug auf die soziale Ordnung und das Gemeinwohl dachten. Natürlich hofften sie, damit die Quäker einzudämmen.

Als die Menschen sahen, wie Quäker auf dem Boston Common gehängt wurden, hofften sie, dass die Leute sagen würden: „Oh, das ist nichts für mich. Tut mir leid.“ Das geschah nie.

Ein Freund von mir erzählte immer die Geschichte aus dem England des 17. Jahrhunderts; da wurden Taschendiebe gehängt. Das war ganz schön hart. Ich finde es furchtbar, Taschendiebe zu hängen, aber damals wurden sie tatsächlich gehängt.

Aber der Witz war, dass sich dort immer so viele Menschen versammelten – das war übrigens auch auf dem Boston Common der Fall. Es tut mir leid, aber es war eine öffentliche Veranstaltung. Wenn also jemand gehängt wurde, kamen die Leute alle herbei, ähnlich wie in der ersten Nacht.

Die Öffentlichkeit strömte herbei, um die Hinrichtung zu sehen. Der Witz an der Hinrichtung der Taschendiebe war, dass währenddessen noch Taschendiebe in der Menge unterwegs waren und Passanten bestahlen, während die Taschendiebe gehängt wurden. Hat es also funktioniert? Hat die Hinrichtung der Quäker die soziale Ordnung aufrechterhalten? Die Antwort lautet: Nein, denn der Quäkertum wuchs selbst in Boston weiter, nachdem vier Menschen auf dem Boston Common gehängt worden waren.

Es gab also einige Vorkommnisse auf dem Boston Common mit diesen Quäkern. Nun wollen wir einige theologische Gründe dafür anführen, warum die Puritaner so unzufrieden mit den Quäkern waren. Wir haben bereits einige allgemeine Informationen über die Quäker gegeben, aber jetzt wollen wir die theologischen Gründe dafür erläutern, warum die Puritaner die Quäker hängten, um die soziale Ordnung aufrechtzuerhalten.

Okay, nochmal, nicht in einer bestimmten Reihenfolge (wichtigstes, unwichtigstes usw.), sondern einfach ein paar Punkte. Erstens: Die Quäker betrachteten die Bibel eher als ein offenes Buch. Man erfährt in der Bibel immer mehr über Gott, Christus und den Heiligen Geist, und vor allem, dass Christus das innere Licht ist.

Die Puritaner interpretierten die Bibel jedoch restriktiver. Sie waren besorgt über die von den Quäkern praktizierte, erfahrungsorientierte Bibelauslegung. Sie hatten dies bei Anne Hutchinson beobachtet.

Sie waren deswegen und wegen ihres Antinomismus beunruhigt. Sie waren also besorgt darüber, wie die Quäker mit der Bibel umgingen. Und das bereitete ihnen Probleme.

Und das wäre für die Puritaner natürlich eine theologische Frage gewesen. Zweitens, wir haben ja neulich schon erwähnt, glaubten die Puritaner an die Prädestination. Sie glaubten an die Erwählung.

Manche Menschen waren zur Errettung auserwählt. Manche waren zur Verdammnis auserwählt. Und für die Quäker war die Prädestinationslehre natürlich ein Gräuel,

denn sie glaubten, dass das Licht Christi in das Herz jedes Menschen gelangen konnte.

Jeder konnte das innere Licht Christi erfahren, nicht nur diejenigen, die vorherbestimmt waren. Sie glaubten nicht an Vorherbestimmung. Ein dritter Punkt, den wir erwähnt haben, betrifft den Gottesdienst.

Der Gottesdienst der Quäker war äußerst schlicht. Es gab natürlich keine Liturgie, keine ordinierten Geistlichen und keine Sakramente. Das missfiel den Puritanern.

Die Puritaner kannten keine Liturgie, distanzierten sich also vom anglikanischen Gottesdienst. Sie hatten aber ein ordiniertes Priesteramt. Und denken Sie daran: Das hängt mit der Berufung zusammen, mit dem Begriff der Berufung.

Und natürlich praktizierten sie die Sakramente, weil diese biblisch begründet sind. Die Puritaner sind daher über diese extreme Einfachheit sehr verärgert. Und das ist für sie natürlich eine theologische Frage.

Ein weiterer theologischer Aspekt war, dass die Puritaner der Ansicht waren, die Quäker legten zu viel Wert auf Erfahrung. Das beunruhigte sie. Denn wohin soll eine solche Betonung der Erfahrung führen? Erfahrungen kommen und gehen.

Man muss dem sicheren Wort Gottes vertrauen, das wir mithilfe unseres Verstandes erfassen können. Daher waren sie sehr besorgt über diesen erfahrungsorientierten Aspekt der Quäker. Letztendlich führte dies zu theologischen Spannungen zwischen Puritanern und Quäkern.

Die Quäker sahen sich selbst als Missionare. Das haben wir bereits erwähnt. Der Grund, warum Menschen nach Amerika kamen, war gewissermaßen der missionarische Eifer der Quäker.

Und die Puritaner, die die Quäker nicht mochten, lehnten genau das ab. Sie missbilligten nicht nur den Eifer der Quäker, sondern auch die Theologie, die diesen Eifer entfachte. Die Theologie besagt, dass jeder Mensch das innere Licht Christi empfangen kann, deshalb müssen wir jeden Menschen mit dieser Botschaft des inneren Lichts erreichen.

Also, sie taten es nicht; sie missbilligten den Missionseifer, aber den Grund dafür wohl noch mehr. Deshalb wurden vier Quäker auf dem Boston Common gehängt, deshalb wurden sie immer wieder unterdrückt und zogen schließlich nach Rhode Island. Das führt uns zu F, Entschuldigung, das führt uns zu, oh nein, wir sind immer noch bei E, wir sind immer noch bei E, die Quäker kommen nach Amerika.

also über die Baptisten sprechen, okay, die Quäker kamen nach Amerika, aber lasst uns sie nach Rhode Island bringen. Rhode Island wurde zum Zufluchtsort der Quäker.

Rhode Island wurde zur Hochburg der Quäker. Wurden die Quäker verstanden? Ja. Waren sie, sagen wir mal, wirklich, wirklich freie Menschen, die sich vom Heiligen Geist leiten ließen? Ja, genau.

Und weil sie so frei waren, folgten sie dieser Reihenfolge beim Dienen: Richtig, richtig, richtig, richtig. Und sie sahen das überhaupt nicht als biblisch an.

Die Bibel bildete die Grundlage ihrer Autorität. Sie sahen dies überhaupt nicht als biblisch an, sondern ausschließlich als erfahrungsbasiert.

Und dann waren sie empört, dass, wenn man sich schon als Religionsgemeinschaft etabliert, wo die Geistlichen sind? Warum praktiziert man nicht die Taufe? Warum feiert man nicht das Abendmahl am Sonntag? Sie waren von der Vorgehensweise der Quäker angewidert. Und vor allem stellt Ketzerei eine Herausforderung für die bestehende Gesellschaftsordnung dar. Daher muss Ketzerei mit aller Härte bekämpft werden.

Deshalb kam es also zur Hinrichtung der Quäker. Ja, sie verwenden verschiedene Ausdrücke dafür. Aber als Jesus sagte: „Ich bin das Licht der Welt“, verstanden sie das so, dass er auch das Licht der Gläubigen in der Welt sein müsse, und so weiter.

Aber wer vermittelt den Quäkern das Wissen, dass das Licht Christi in ihnen wohnt? Es ist der Heilige Geist. Die Quäker waren Trinitarier und unterschieden sich daher von den Deisten, die Unitarier waren. Sie waren Anhänger der Trinitätslehre.

Sie betonen aber dieses Licht Christi durch das Wirken des Heiligen Geistes. Das ist das Leben des Gläubigen. Das ist die verwandelnde Kraft im Leben des Gläubigen für die Quäker.

Das träfe heute mehr denn je zu. Sie werden an der Einfachheit ihrer Botschaft gemessen, an diesem inneren Licht Christi, das durch das Wirken des Heiligen Geistes vermittelt wird. Genau diese Einfachheit der Botschaft ist ihnen wichtig.

Es trifft also heute eher zu, dass die Quäker eine klarer definierte theologische Position vertreten. Das George Fox College spiegelt diese Theologie innerhalb seiner Gemeinschaft sicherlich wider. Doch in der Zeit, von der wir sprechen, geht es noch um eine sehr einfache Gemeinschaft, in der sich dann eine Stadtgemeinschaft bildet.

Zum Beispiel kamen die Quäker nach Rhode Island. Sie gründeten eine Gemeinschaft. Sie bauten sich ein kleines Gebäude und trafen sich dort zum Gottesdienst.

Aber es ist ganz einfach. Sie kommen nach Rhode Island und fühlen sich dort sehr frei. Es ist nicht so, als wären die Puritaner aus Boston nach Rhode Island gekommen.

Ich möchte hier nur ein paar Dinge anmerken. 1672, ein sehr wichtiges Datum in der Geschichte der Quäker in Amerika. 1672, George Fox kommt nach Rhode Island.

Eine ziemlich lange Reise für George. George Fox kam jedoch nach Rhode Island, weil dort die Quäkergemeinschaft Amerikas am stärksten vertreten ist. Er reiste also nach Rhode Island, um die Quäker zu treffen, und ein Autor schrieb, dass er den Quäkern in ganz Neuengland mit seinem Besuch in Rhode Island neuen Auftrieb gegeben habe.

Also, George Fox kommt, ich weiß nicht, wohin? Die Stärkung der Quäker hier in Amerika und ihr Verständnis davon, wer sie sind und wofür sie stehen, wird sehr wichtig. Okay, stellen wir uns nun vor, Roger Williams wäre noch am Leben. Er und George Fox versuchen, ein Treffen zu vereinbaren.

Das wäre ein höchst interessantes Treffen gewesen, denn Roger Williams verachtete die Quäker. Er mochte diese Leute überhaupt nicht. Er hielt sie für völlig geisteskrank und ganz sicher für theologisch unklug.

Und so denke ich, vielleicht – ich weiß es nicht genau – wollte er sich wirklich mit George Fox treffen, um ihm, dem armen Kerl, mal die Leviten zu lesen. Dieses Treffen fand jedoch aus mir unbekanntem Gründen nie statt. George Fox und Roger Williams waren also zur selben Zeit dort, begegneten sich aber nie. Es wäre allerdings interessant gewesen zu wissen, was sie einander gesagt hätten, wenn sie sich getroffen hätten.

Okay. Rhode Island, die Stadt der Quäker, entwickelte sich zu einer Hochburg der Quäker. Spulen wir also etwa fünf Generationen vor, zu George Fox und Roger Williams.

Ich möchte nun zu einem Namen kommen, der nicht auf meiner Liste steht. Es handelt sich um Stephen Hopkins.

Ich sollte ihn dort eintragen. Stephen Hopkins. Er steht wahrscheinlich auch nicht auf Ihrer Liste.

Kommen wir also zu Stephen Hopkins. Um zu verdeutlichen, wie wichtig die Quäker in Rhode Island waren: Stephen Hopkins war Gouverneur von Rhode Island während des Unabhängigkeitskrieges und Unterzeichner der Unabhängigkeitserklärung. Also Stephen Hopkins, STEPHENHOPKINS.

also Gouverneur während des Unabhängigkeitskrieges und Unterzeichner der Unabhängigkeitserklärung. Sie ahnen sicher schon, was ich als Nächstes sagen werde, nicht wahr? Stephen Hopkins war ein sehr stolzer Quäker. Das zeigt, wie die Quäker innerhalb weniger Generationen das Leben in Rhode Island stark prägten.

Er ist also ein Beispiel dafür, wie mächtig die Quäker geworden waren, als man ihnen Religionsfreiheit gewährte und ihnen erlaubte, in Rhode Island ihren Glauben frei auszuüben und zu lehren, was sie wollten. Unter Stephen Hopkins erlangten sie großen Einfluss. Er wurde sogar fünfmal zum Gouverneur von Rhode Island gewählt.

also eine ziemlich wichtige Quäkerpersönlichkeit in Rhode Island und zeigt, wie einflussreich die Quäker geworden waren. Okay. Das ist also der Niedergang.

Damals kamen die Quäker nach Amerika. Noch Fragen zur Ankunft der Quäker in Amerika? Sie wären nicht gern eine der beiden Frauen auf dem ersten Schiff gewesen, denn sie durften nie von Bord gehen, nie die Gangway hinunter zur Faneuil Hall gehen und dort zu Mittag essen. Das war ihnen einfach verboten.

Ich hätte da ein paar Fragen. Nur zu. Und wie hieß das Schiff? Die Schwalbe.

Ja. Also, du musst dir das alles nicht merken. Nur zur Erinnerung: Die Quäker versuchten, sich in Boston anzusiedeln, und die ersten beiden wurden abgewiesen.

Doch dann kamen andere hinzu. Die Quäker waren Pazifisten. Ihr Dienst während des Unabhängigkeitskrieges bestand also darin, dass sie den Militärdienst verweigerten; ihr Dienst bestand in der mitfühlenden Pflege verwundeter Soldaten und Ähnlichem.

Das war also eine Dienstleistung, die sie anboten, aber sie selbst würden nicht dienen, sie würden keine Waffen tragen. Ja. Ja.

In diese Richtung, richtig. Das ist ein guter Punkt, denn ich habe ja bereits erwähnt, dass bei einem Quäkertreffen, wenn jemand aufsteht, um ein Wort des Herrn zu verkünden, das bei den Quäkern ein Mann oder eine Frau sein kann, weil jeder dieses innere Licht Christi in sich trägt, Männer wie Frauen, und der Heilige Geist wirkt in ihnen.

Und so hatte jeder die Gelegenheit, in den Quäkerversammlungen für den Herrn zu sprechen, ein Wort für den Herrn zu verkünden. Die Quäker waren egalitär, sowohl was die Gleichberechtigung der Frauen als auch das religiöse Leben betraf. Das störte die Puritaner, denn sie waren sehr an Anne Hutchinson interessiert, die zwar keine Quäkerin war, aber in gewisser Weise zu ihnen gehörte.

Aber es beunruhigte sie sehr, dass Frauen in diesen Quäkerversammlungen tatsächlich das Wort ergriffen. War das möglich? Er war Oberhaupt der Quäker in London gewesen, dann aber nach Bristol gegangen. Das klingt doch etwas hierarchisch, nicht wahr? Zumindest, wenn ich es so formuliere.

Er war genau der Richtige, wenn man jemanden brauchte, der kleine Versammlungshäuser baute. Brauchte man jemanden, der die Termine für die Treffen festlegte? Und so, auf diese sehr minimalistische Art und Weise, kümmerte er sich um die Quäker in London. Aber du hast Recht.

Vielleicht ist das kein passendes Wort, weil „Kopf“ so hierarchisch klingt, und das träfe auf die Quäker überhaupt nicht zu. Aber ich sage immer: Wenn ich zehn Leute längere Zeit in einem Raum zusammenbringe, dann – ich zeige es Ihnen – wird sich irgendwann eine Hierarchie herausbilden. Ich werde Ihnen Anführer und Mitläufer zeigen und so weiter.

also, dass man das nicht ganz ausblenden kann. Als Nächstes möchten wir über die Baptisten in Rhode Island sprechen und kurz auf ihre Geschichte eingehen, denn es waren nicht nur die Quäker, sondern auch die Baptisten, die nach Rhode Island kamen. Nun stellt sich die Frage: Sollen wir jetzt über die Baptisten sprechen oder bis Montag warten? Wir werden bis Montag warten.

Alles Gute. Einen schönen Tag noch. Wir sehen uns. Schönes Wochenende!

Hier spricht Dr. Roger Green über das amerikanische Christentum. Dies ist die dritte Sitzung zu Roger Williams und der religiösen Vielfalt in Rhode Island.